

Dr. Martin Brudermüller  
Vorsitzender des Vorstands der BASF SE  
Pressekonferenz von BASF und RWE

Ludwigshafen, 21. Mai 2021

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch von mir ein herzliches Willkommen zu unserer gemeinsamen Pressekonferenz mit RWE. Wir haben Sie heute eingeladen, um Ihnen einen konkreten Vorschlag vorzustellen, wie wir gemeinsam schneller und vor allem erfolgreich beim Klimaschutz in Deutschland vorankommen.

Viele von Ihnen berichten regelmäßig über uns. Daher wissen Sie auch, dass wir uns viel vorgenommen haben: Bis zum Jahr 2050 soll BASF klimaneutral werden. Viel wichtiger ist aber ein schneller Einstieg in die CO<sub>2</sub>-Reduktion – denn das ist ein langer herausfordernder Weg! Deshalb haben wir uns zum Ziel gesetzt, bereits bis 2030 unsere CO<sub>2</sub>-Emissionen global im Vergleich zu 2018 um 25 % zu senken. Wir wollen auf die Tube drücken!

Warum ist das so schwierig? Die Chemieindustrie gehört zu den energie-intensivsten Branchen überhaupt. Chemische Reaktionen sind meistens von großen Energieänderungen begleitet. Ganz besonders am Beginn der Wertschöpfungsketten, in der Basischemie, ist der Energiebedarf immens hoch.

Da geht es darum, aus wenigen zumeist fossilen und einigen anorganischen Rohstoffen chemische Zwischenprodukte herzustellen. Also quasi einen Molekülbaukasten, aus dem BASF und die ganze Branche Tausende von Chemieprodukten für viele Kundenindustrien herstellen.

Um diese Grundprodukte kommt die Chemie nicht herum, aber damit eben auch nicht um die Thermodynamik: ein immenser Energiebedarf, der bei BASF selbst zu Emissionen von 21 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> führt, davon allein in Ludwigshafen zu 8 Millionen Tonnen.

Wir haben hart gearbeitet an technischen Möglichkeiten und unserem Technologie-Portfolio. Wir nennen das Carbon Management! Wir wissen, dass wir uns technologisch verändern können, weg von fossilen Energieträgern hin zu elektrischem Strom! Es geht also um die Elektrifizierung der gesamten Chemie.

Ich gebe Ihnen zwei Beispiele, damit Sie sich das besser vorstellen können.

Die Steamcracker sind riesige Chemieanlagen, die bei 850 Grad in Gegenwart von Wasserdampf die langen Kohlenstoffketten des Rohbenzins aus der Raffinerie spalten in einige kleinere Chemiegrundstoffe. Die Spaltöfen werden heute mit Erdgas beheizt. Mit unseren Partnern Sabic und Linde haben wir einen Spaltofen entwickelt, den man mit Strom betreiben kann. Setzt man Strom aus erneuerbaren Quellen ein, dann

kann man die CO<sub>2</sub>-Emissionen aus der Verbrennung von Erdgas fast vollständig vermeiden. Bei BASF sind das weltweit über 3 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>.

Das andere Beispiel ist Wasserstoff. Davon verbrauchen wir bei BASF weltweit rund 1 Million Tonnen pro Jahr. Dazu gibt es zwei mögliche natürliche Quellen: Wasser oder Methan – besser bekannt als Erdgas. Beide Technologien wollen wir nutzen und dafür erneuerbare Energie einsetzen. Die Wasserelektrolyse braucht allerdings fünfmal so viel Strom pro Tonne Wasserstoff wie die Methanpyrolyse. Daran zeigt sich einmal mehr, wie wichtig Technologieoffenheit ist. Und Sie erkennen, wir brauchen viele neue strombasierte Verfahren.

Das ist ein Kraftakt mit vielen technologischen Herausforderungen und unternehmerischen Entscheidungen. Das verlangt Mut und große Investitionen, um bestehende durch neue, emissionsfreie Verfahren zu ersetzen. Damit beschreiten wir neue technologische Lernkurven, die auch bezüglich ihrer Wirtschaftlichkeit herausfordernd sind.

Diese Veränderungen treiben wir weltweit voran. 19 BASF-Standorte betreiben wir heute bereits teilweise, kleinere vollständig mit erneuerbaren Energien. Eine Herkulesaufgabe ist das aber besonders an unseren großen europäischen Verbundstandorten Antwerpen und Ludwigshafen. Am größten Chemiestandort der Welt, Ludwigshafen, heißt das mindestens eine Verdreifachung des Strombedarfs bis 2035 auf dann

rund 20 Terawattstunden. Das sind rund 15% <sup>[1]</sup> des heute in Deutschland produzierten Stroms aus Windenergie.

*[1] Quelle BMWi: Erzeugte Windenergie 2020: 131 TWh.*

Meine Damen und Herren,  
ohne die Bereitstellung ausreichender Mengen an Strom aus erneuerbaren Quellen zu wettbewerbsfähigen Preisen kann diese Transformation nicht gelingen! Nicht für uns, und nicht für die gesamte Gesellschaft in Deutschland und Europa.

Ohne einen schnellen und konsequenten Ausbau der Kapazitäten für erneuerbare Energien werden große politische Träume platzen! Denn schließlich hat sich die EU-Kommission mit dem Green Deal eine Jahrhundertambition gegeben mit ungeahnter Tragweite für Gesellschaft und Wirtschaft. An Träumen fehlt es wahrlich nicht, denn auch die Bundesregierung hat nochmal nachgelegt – minus 65% CO<sub>2</sub> im Jahr 2030 und Klimaneutralität im Jahr 2045! Ohne einen Plan, wie das gehen soll!

*Wir* wollen, daran liegt es nicht! *Wir* wollen aber auch in der Zukunft global wettbewerbsfähig und damit erfolgreich bleiben. Und schließlich braucht auch Europa innovative Chemieprodukte zur Erreichung der Ziele des Green Deals.

Es wird also Zeit, dass die Politik ihre 10.000 Meter Flughöhe der Ambitionen verlässt und sich endlich an die Arbeit macht, diese Ziele und ambitionierten Ideen auf den Boden der Realität bringt. *Wir* wollen endlich vom Reden zum Machen!

Meine Damen und Herren,  
diese Herkulesaufgabe ist nur zu schultern durch eine neuartige und intensive Zusammenarbeit zwischen Politik und Industrie. Und sie braucht den Schulterchluss über Wertschöpfungsketten hinweg. Deshalb sind Markus Krebber, Michael Vassiliadis und ich heute zusammen hier und ergreifen die Initiative.

Wir müssen auf die Tube drücken beim Ausbau der Erneuerbaren und machen ein Angebot, wie die Transformation funktionieren wird. Wir wollen, dass Deutschland und Europa das schaffen! Offshore-Windenergie nimmt dabei in Deutschland wegen ihrer Verfügbarkeit und Wettbewerbsfähigkeit eine Schlüsselrolle ein. Markus Krebber wird Ihnen gleich genauer vorstellen, was wir vorschlagen und vorhaben.

Wir haben zwei kraftvolle deutsche Unternehmen in führenden Positionen, RWE in der Stromerzeugung und BASF in der Chemie, die sich gut ergänzen und die notwendigen Maßnahmen schultern können: finanziell, technologisch und unternehmerisch. Wir gehen das gemeinsam an und wollen keine Subventionen. Aber ohne die Unterstützung der Politik geht es nicht. Wir sind hoffnungsvoll gespannt, ob wir gemeinsam ein Leuchtturmprojekt in Deutschland erfolgreich auf den Weg bringen können. Die Politik mit dem Mut und der Tatkraft eines ertüchtigenden Regulierungsrahmens, RWE und BASF mit zukunftsorientierten Investitionen, neuester Technologie und einem integrierten wertschöpfungsketten-orientierten Ansatz. Ein Konzept der Zukunft für Emissionsreduktionen für

Deutschland, eine auch in Zukunft global wettbewerbsfähige deutsche Industrie und attraktive Arbeitsplätze in Deutschland.

Damit übergebe ich das Wort an Markus Krebber, der Ihnen die Details unseres Vorschlages erläutern wird.